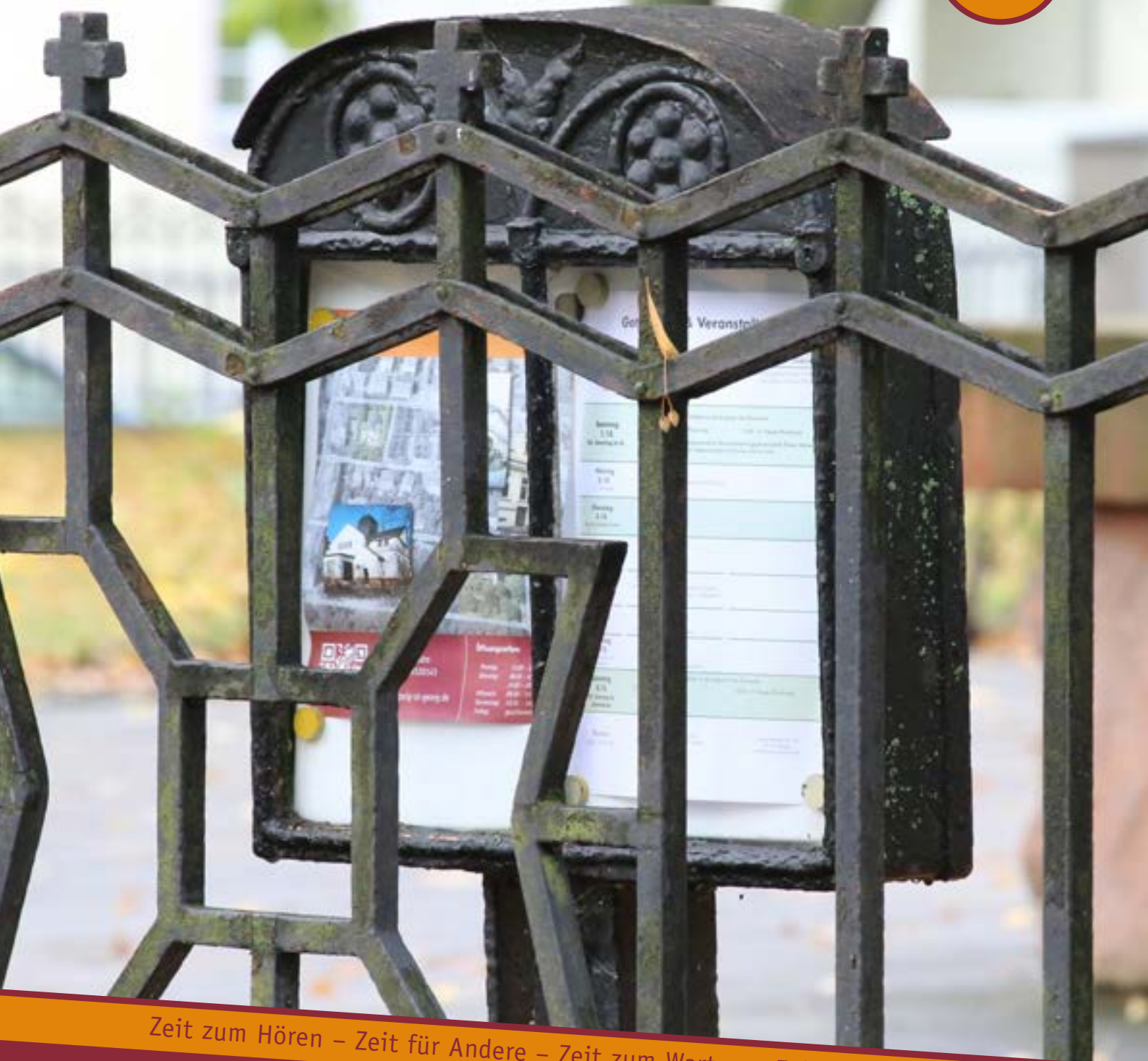


Georgsbote

Pfarrei St. Georg, Leipzig-Gohlis

Ausgabe Dezember 2017/Januar 2018

44



Zeit zum Hören – Zeit für Andere – Zeit zum Warten – Zeit zum Wegfahren

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,



„Die Gegenwart des Vergangenen ist die Erinnerung, die Gegenwart des Gegenwärtigen ist die Anschauung und die Gegenwart des Zukünftigen ist die Erwartung.“ – so

schreibt der Heilige Augustinus in seinen „Bekenntnissen“. Die Gegenwart unserer analogen wie digitalen Schaukästen erlebe ich zumeist nur beim Austausch der dortigen Informationen. Diese zeigen Möglichkeiten der Zukunft an oder Verpasstes bzw. ein Stück Geschichte wie vor dem ehemaligen Eingang unserer Kirche. So viel Wiederkehrendes, wie sich auf Plakaten und Plänen auch findet, so wenig lässt sich die vergangene Woche zurückholen. Viele Möglichkeiten der Begegnung mit Gott und Menschen sind da im Angebot. Wer versucht, alles darin abzarbeiten, wird sehr schnell feststellen: So viel Zeit habe ich nicht! Wofür habe ich, lasse ich mir, lasse ich anderen wie auch Gott und wofür nehme ich Zeit? Ich kann mir durchaus vorstellen, dass der eine oder andere, der über die Woche verteilt vor unseren Zeitplänen steht, etwas sucht, wofür sie oder er sich gern Zeit und Freiraum nehmen würde. Wofür brauchen wir in unserer Gegenwart Zeit? – würde ich gern diejenigen fragen ... Wenn Sie etwas davon benennen, würde der PGR sich sehr freuen aber auch

Marcus Hoffmann
Pfarrer Marcus Hoffmann

Denn Gott hat uns nicht einen Geist der
Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der
Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

2 Tim 1,7

Gedanken zur Entscheidungsfindung

Dieses biblische Leitwort steht über unserer Verantwortungsgemeinschaft. Es soll uns Christen im Leipziger Norden helfen und Unterstützung sein, wahrzunehmen, zu urteilen, Entscheidungen zu treffen und zu handeln. Am Reformationstag war ich allein im Auto unterwegs, auf der Landstraße von Greifswald nach Berlin. Als bekennender Inforadio-Hörer lauschte ich die ganze Fahrt den Beiträgen zur Reformation mit dem Fokus auf: wie kann es auch anders sein, das Reformationsjubiläum. Nach neusten Erkenntnissen hat Martin Luther tatsächlich am Vorabend von Allerheiligen vor 500 Jahren seine Thesen an die Wittenberger Schlosskirche genagelt. Auf einmal kommt mir unser Leitwort in den Sinn. Mir sind zwar nicht Luthers Interpretationen zu diesem Text bekannt, aber ich kann mir vorstellen, dass er an diesem Vers aus dem Timotheusbrief bestimmt oft hängen blieb und daraus Ansporn und Bestätigung für sein Handeln fand. Nun ist die Situation bei uns in der katholischen Diaspora im Norden von Leipzig natürlich nicht zu vergleichen mit der von vor 500 Jahren. Aber die folgenden Gedanken und Impulse, die sich alle drei Gemeinden unabhängig voneinander zu diesem Bibeltext gemacht haben, waren auch zur Zeit der Reformation aktuell:

» Neuerungen und Veränderungen bergen Ängste und die Gefahr der Verzagtheit.

- » Unser Glaube und unser Gott befähigen uns aber, dass unser Denken und Handeln durch den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit bestimmt ist.
- » Der Geist der Kraft lässt es zu, sich den Veränderungen und den Ängsten zu stellen.
- » Diese Kraft zeigt sich bereits: in den Talenten, die jeder einbringt, in jedem Sakrament, in dem wir gestärkt werden und nicht zuletzt die Heilige Schrift, eine unendliche Quelle der Stärkung.
- » Unser Gott gibt uns einen Geist der Besonnenheit und nicht einen durch Angst verursachten Fundamentalismus.
- » Er befähigt uns zu einer kritischen Selbstbetrachtung, zum Vertreten eigener Positionen und Wahrnehmung der anderen.
- » Er lässt uns aber auch in den alltäglichen Dingen erkennen, was benötigt wird – nicht nur materiell.
- » Wo ist Zuspruch gefragt und wo ein Wort des Zweifels, der Sorge?
- » Der Geist der Liebe führt uns zu einer positiven Einstellung und zu einer Offenheit untereinander.
- » Er lässt die Vielfalt der verschiedenen Charismen als Schatz und Bereicherung begreifen und nicht als unliebsame Konkurrenz.

Es gab sie wirklich, die Menschen, die uns voran gegangen sind und unser Leitwort gelebt haben. Und das nicht nur vor Hunderten von Jahren, sondern zu jeder Zeit. Das feiern wir an

Liebe Freunde
der Kirchenmusik,

mit dem Christkönigssonntag (26.11.) geht nicht nur das Kirchenjahr zu Ende, wir feiern auch in unserer Gemeinde St. Georg Kirchweihfest. Als Kirchenfuge wollen wir mit der Ausgestaltung der Messe dem Fest gebührenden Glanz verleihen und gleichzeitig unseren Mitgliedern, Fördermitgliedern und treuen Spendern ein herzliches Dankeschön sagen. Zu einem Dank – verbunden mit Genuss – möchten wir Sie nach dem Festhochamt zum Frühschoppen in den Gemeindesaal einladen. Bleiben Sie uns gewogen!

Hermann Reinhold
für den Vorstand
des Vereins Kirchenfuge e.V.



Allerheiligen, dem Tag nach dem Reformationstag. Und vielleicht gibt es ja nicht erst in 500 Jahren eine Radio-reportage über Menschen in Leipzigs Norden, die mit viel Kraft, Liebe und Besonnenheit dem Geist der Verzagtheit getrotzt haben.

Markus Milke

Die besondere Frage:
Warum steht der Ambo hinter dem Altar?

Seit einigen Monaten steht der Ambo nicht mehr seitlich, sondern mittig hinter dem Altar. Die Neuordnung ist ein Versuch, die zentralen liturgischen Orte (Altar, Ambo, Taufbecken, Tabernakel, ...) in ein theologisch und praktisch sinnvolles Verhältnis zu bringen.

Für die Hl. Messe sind die zentralen Brennpunkte der Wortgottesdienst und die Mahlfeyer. Für sie stehen die beiden liturgischen Orte: Ambo und Altar. Hier wird die Gegenwart Gottes in seinem Wort und in seinem Sakrament gefeiert. Die Anordnung auf einer „Achse“ zeigt die Gleichwertigkeit vom „Tisch des Wortes“ und vom „Tisch des Brotes“, um die sich die Gemeinde Woche für Woche versammelt.

Sicherlich hat die derzeitige Anordnung des Ambos neben einigen Vorzügen, wie dass die liturgischen Dienste bei der Verkündigung nicht im Rücken des Lektors oder Priesters sitzen, auch Nachteile. So wird die Distanz zur Gemeinde durchaus als weit empfunden.

Wenn mit neuen Gemeinderäumen und Sanierung der Kirche diese auch an Werktagen genutzt wird, bedarf es Möglichkeiten in kleiner Gruppe Gottesdienst zu feiern. Ein etwas kleinerer Altarraum mit Bestuhlung am Rande wird

Ministranten und Gemeinde unter der Woche eine Feier um Ambo und Altar ermöglichen. Perspektivisch ergibt sich mit einem zukünftigen Taufbrunnen im Eingangsbereich der Kirche und dem Altarbild mit Kreuz eine Linie, die ein Sinnbild für das Leben des Christen sein kann: Seit der Taufe, gestärkt in Wort und Sakrament sind wir unterwegs, um am Ende unserer Tage durch Tod und Auferweckung Christi selbst in die Gemeinschaft mit Gott zu treten. Des Weiteren eignet sich diese Anordnung des Ambos auch für Gottesdienste, in denen mehr das Wort Gottes im Mittelpunkt steht, wie bspw. die Tagzeitenliturgie (z.B. Laudes) oder die Wort-Gottes-Feier und das sowohl in kleiner als auch in großer Gottesdienstgemeinde. Wie eingangs gesagt, ist diese Konstellation in einer Testphase. Gerne können Sie sich mit Ihren Eindrücken und Ideen an das Pfarrteam wenden.

Samuel-Kim Schwope



Unsere Bläser zu Besuch bei Martin S. Müller

„Das Wichtigste ist schon mal: Vorbeikommen und den Menschen begegnen...“

Zu Besuch im Nordcafé in Gohlis

Seit Mai dieses Jahres öffnet jeden Dienstag von 16-18 Uhr das Nordcafé in den Räumen der Evangelisch-methodistischen Bethesdagemeinde in der Blumenstraße 74 seine Türen. Der Georgsbote hat den Leiter des Nordcafés, Herrn Ramón Heberlein, an einem Dienstag während der Öffnungszeit im Café besucht und ihm ein paar Fragen zu seiner Arbeit gestellt.



Zur Person

- Ramón Heberlein
- verheiratet
- 29 Jahre
- geboren in Oelsnitz/Vogtl.
- wohnt in Leipzig
- von Beruf Lehrer/ Betreuer

Herr Heberlein, was war eigentlich die Motivation, dieses Café zu eröffnen?

Wir haben in der Bethesdagemeinde irgendwann angefangen, so alle sechs Wochen am Samstagvormittag in die damalige Erstaufnahmeeinrichtung in der Olbricht-Kaserne zu fahren und Flüchtlingsfamilien zu einem gemeinsamen Familiennachmittag hierher abzuholen. Das haben wir ca. ein Jahr lang gemacht. Parallel dazu kam durch andere Organisationen, allen voran das „Weltoffene Gohlis“, die Idee zustande, einen regelmäßigen Treff für Flüchtlinge hier im Leipziger Norden zu organisieren. Denn es gab ja bereits das Südcafé und einige andere, aber im Leipziger Norden gab es so etwas noch nicht. Wir haben ja hier tatsächlich einige Einrichtungen. So ist dann die Idee entstanden, ein Nordcafé einzurichten.

Das Café wurde im Mai dieses Jahres eröffnet. Wie zufrieden sind sie mit der bisherigen Arbeit? Wie sieht ein Zwischenfazit aus?

Sehr positiv. Worüber ich sehr positiv überrascht bin ist die Mitarbeiterschaft, und zwar sowohl von den ehrenamtlichen Helfern, die immer wieder kommen und wo immer Bereitschaft da ist, als auch bei den Kuchenbäckern. Zuerst dachten wir, wir haben am Anfang ein paar Kuchenbäcker und dann kauft man halt Gebäck, weil es sicher einschlafen wird. Aber es wird tendenziell sogar immer mehr. Wir haben wirklich immer ein breites Angebot an Kuchen und Torten. Sehr positiv ist auch die Resonanz der Gäste. Wir haben mittlerweile auch Stammgäste. Natürlich kommen auch immer wieder neue Leute dazu. Altersmäßig sind wir sehr gemischt. Manchmal sehr viele Kinder, ein andermal mehr ältere Leute. Wo es noch kein Muster gibt, ist, wie viele wann kommen. Das kann man bisher nicht am Wetter festmachen, man kann es nicht von den Ferien abhängig machen. Wir hatten schon bis zu 80 Gäste, aber wir waren auch schon 20. Aber das Fazit ist sehr

positiv, weil es einfach kontinuierlich sehr gut läuft.

In Ihrem Flyer wird das Café schmackhaft gemacht mit dem Slogan: „Raum für Begegnung, Gespräch und Unterstützung bei Kaffee und Kuchen“. Was machen die Menschen, wenn sie im Café sind?

Mittlerweile kommen viele mit ihren Schulbüchern zu uns, auch die Erwachsenen, die z.B. einen Sprachkurs machen, und manche hätten am liebsten eine 1:1-Betreuung, die wir aber einfach nicht leisten können. Wir sind ein Begegnungscafé, das Unterstützung und Gespräch anbietet. Und wir helfen, so gut wir können - auch bei sprachlichen Sachen oder bei Formularen. Aber wir geben keine Sprachkurse. Viele Leute wollen aber auch im Gespräch deutsch lernen. Wir verweisen natürlich auch auf die Stellen, an die die Leute sich mit ihren speziellen Fragen und Anliegen wenden können. Da gibt es ja in Leipzig auch gute und viele Angebote.

Der Träger des Cafés ist das Evangelisch-methodistische Diakoniewerk Bethanien e. V. Wie finanziert sich das Café?

In erster Linie erfolgt die Finanzierung des Cafés über Spenden. Wir stellen z.B. hier immer eine Spendendose mit auf, wo auch immer ein bisschen zusammenkommt von den Leuten die hier sind. Oder es werden auf Festen, wie zuletzt bei der 750-Jahrfeier von Gohlis Spendenboxen aufgestellt. Die Kosten z.B. für Wasser und Strom werden zu

einer Hälfte durch das Diakoniewerk und zur anderen Hälfte aus Spenden bestritten. Dann habe ich ja eine Minijobanstellung, bin hier der einzige „Hauptamtliche“. Diese Stelle wird auch durch das Diakoniewerk finanziert. Natürlich haben wir auch Förderanträge gestellt, von denen einer inzwischen auch genehmigt wurde. Auch da gibt es Möglichkeiten, wie man sich für einen befristeten Zeitraum oder auch dauerhaft finanzieren kann.

Wie kann man sich im Café engagieren? Welche Aufgaben gibt es zu erledigen?

Das Wichtigste ist schon mal: Vorbeikommen und den Menschen begegnen, denn die Flüchtlinge suchen am liebsten das 1:1-Gespräch. Man muss auch keine anderen Sprachen sprechen können, weil die meisten schon so gut deutsch sprechen, dass man sich irgendwie unterhalten kann. Es ist einem dann auch ganz frei gestellt, was man dann hier genau macht, ob man sich mit Kindern beschäftigt, mit Jugendlichen,



Wir haben auch jeden Dienstag geöffnet. Wir überlegen gerade, ob wir eventuell am 26.12. schließen. Es kann aber sein, dass wir sogar an dem Tag offen haben.

Welche Herausforderungen sehen Sie für die nächste Zeit und welche Pläne haben Sie für das Café?

Wir wollen uns festigen, die Besucherzahlen auch noch ausbauen und auch werbetechnisch noch mehr ankurbeln. Und es gab auch schon die Überlegung, dass wir z.B. eine Adventsfeier machen wollen. Parallel probt hier in unserer Gemeinde während der Öffnungszeiten unseres Cafés ein Kinderchor. Der hat nichts mit der Gemeinde zu tun, aber die haben schon von sich aus gesagt, dass sie auch mal vorbeikommen und etwas singen wollen. Ich könnte mir auch vorstellen, dass man irgendwann mal noch gezielte Veranstaltungen macht, z.B. in Richtung Musik, die ja immer verbindet. Oder auch etwas ganz anderes - die Fußball-WM ist für Flüchtlinge jetzt nicht unbedingt immer ein Thema, aber es könnte trotzdem interessant werden, denn das ist ja auch immer ein großes Gemeinschaftserlebnis. Auch in diese Richtung könnten wir mit dem Café gehen und für so einen Abend öffnen und zusammen Fußball gucken. Ob einen Fußball interessiert oder nicht, ist dann erstmal zweitrangig. Also solche gezielten, punktuellen Sachen könnte man machen. Alles andere ergibt sich.

Wir danken für das Gespräch. Das Interview führte Hubert Sievert.



Herzlich Willkommen im Nordcafé!

„Ich bin dann mal weg“ Moment mal, es ist doch Advent ...

Vielleicht kennen Sie den Spruch „Ich bin dann mal weg“ aus dem gleichnamigen Buch Hape Kerkelings bzw. dessen Verfilmung. Es ist ein Buch über eine Pilgerreise auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela. Eine Reise raus aus dem Alltag - in erster Linie auch die Suche nach dem eigenen Glauben und nach Gott. Wenn jemand weg ist, gibt es grundsätzlich zwei Wahrnehmungsmöglichkeiten. Die eine Wahrnehmung ist die des Weggehenden, der sich nach etwas sehnt, das er zu finden erhofft. Die andere ist die Wahrnehmung derjenigen, die zurückbleiben, die nicht weggehen, aber darauf warten, dass der andere wieder zurückkommt und sich auf die kommende gemeinsame Zeit freuen. Und was hat dies alles mit Advent zu tun? Der Advent ist eine Zeit des Wartens. Es ist, wie wenn man einen lieben Menschen als Gast erwartet. Man stellt sich auf ihn ein, bereitet etwas Gutes zum Essen vor und je näher die Zeit kommt, desto größer wird die Vorfreude. Damit die Menschen in ihrer Erwartungshaltung nicht abstumpfen, nicht zu wenig erwarten vom Leben und nicht vergessen, was sie für sich und alle anderen erwarten dürfen, gibt es einen weiteren Aspekt: Der Advent ist eine Zeit, um seinen Blick zu schärfen, den Mut haben aufzubrechen, Neues zu wagen, aufmerksam zu sein und den Menschen mit offenen Augen und Ohren zu begegnen. Gott will, dass der Mensch (so wie der Pilger auf seiner Reise) vorankommt. Gott will, dass das



Bild: Irmela Mies-Suermann – In: Pfarrbriefservice.de

Leben gelingt und dass es gut wird. Jeder Tag hält etwas bereit, was dem Leben Sinn gibt. Das Wort Advent kommt aus dem Lateinischen „adventus“, es bedeutet Ankunft. Im Laufe der Jahrhunderte gab es unterschiedliche Ausrichtungen in der Adventszeit. So galt der Advent in den ersten Jahrhunderten als Vorbereitung auf die Taufe, weil das Fest „Epiphanie“ (Erscheinung des Herrn) am 6. Januar als wichtiger Tauftermin galt. Im 12. und 13. Jahrhundert setzte sich die vierwöchige Adventszeit durch. Die Adventszeit birgt zwei inhaltliche Schwerpunkte. Bis zum 16. Dezember wird die Wiederkunft Christi thematisiert. Die Wiederkunft am Ende der Welt und als Messias, so wie es die Propheten und Johannes der Täufer weissagen. Die letzten sieben Tage sind geprägt durch das weihnachtlich freudige Erwarten der Menschwerdung Gottes. In der Adventszeit drücken sich somit gleichermaßen die beiden Grundpfeiler christlicher Existenz und Hoffnung

aus: Gott will uns nahe sein und ist deshalb Mensch geworden. Und: Gott schenkt uns ewige Zukunft, ihm begegnen wir im Tod, auf ihn hin dürfen wir leben und hoffen. Kommen wir zum Anfang des Artikels zurück und schauen auf das Bild mit der leeren Krippe - „Ich bin dann mal weg“. Der Blick auf die leere Krippe ohne das Jesuskind wirkt fremd, das Wichtigste fehlt scheinbar. Den ganzen Advent haben wir gewartet, gewartet auf die Menschwerdung Gottes, auf einen Gott, der uns entgegen kommt. Bringt es aber etwas, dass Gottes Sohn so kommt, wie ich es mir vorstelle, es einfordern möchte? Stellen wir uns einmal vor, dass Gottes Sohn dieses Jahr nicht als Kind in der Krippe zu uns kommt, sondern als erwachsener Mann – ein Obdachloser oder ein Flüchtling vielleicht? Wir feiern jedes Jahr Weihnachten, weil Gott immer noch auf die Welt kommen möchte – in jedem Menschen.

Simone Spinner

Station auf dem Weg nach Assisi und Rom Ministrantenfahrt nach Falkenstein (Vogtland)

Unsere Minifahrt startete am 29.10. nach dem Gottesdienst Richtung Falkenstein im Vogtland. Wir fuhren aber noch einen kleinen Umweg nach Bad Lautsick ins Schwimmbad. Dort gab es Essen, anschließend wurde zwei Stunden lang in Ketten gerutscht, im Wasser Hasche gespielt oder vom 5-Meter-Turm gesprungen. Als alle frisch geduscht waren, gab es für jeden Kuchen. Danach ging es endlich Richtung Falkenstein. Auf der eineinhalb Stunden langen Fahrt wurde in unseren zwei Autos viel Musik gehört oder gesungen, Bibi und Tina lassen grüßen, und so verging die Zeit total schnell. Als wir bei der Pfarrei Heilige Familie, unseren Gastgebern, angekommen, gab es Essen. Danach wurde das Quartier bezogen und anschließend ging es zum Abendgebet in die kleine Kirche. Am nächsten Morgen wurden wir um 7:30 Uhr mit „sehr toller Musik“ geweckt, nach dem Anziehen ging es direkt zum Morgengebet. Beim Frühstückstisch erfuhren wir, was wir an diesem Tag machen würden: Wandern.



Mini-Ninjas in Action

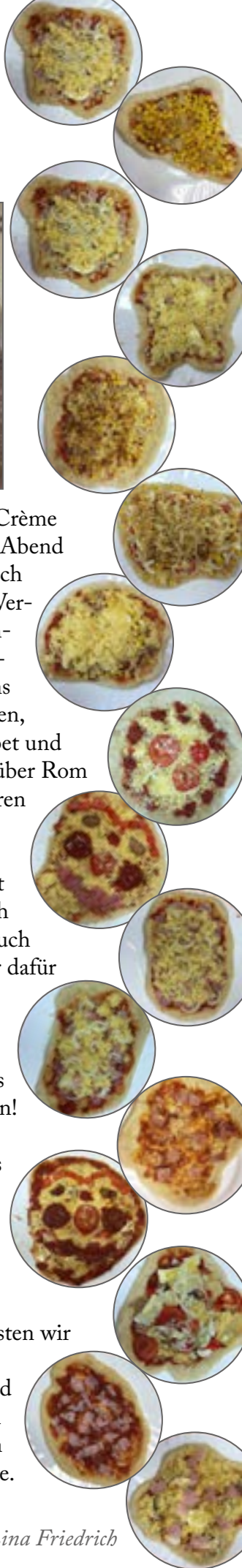
Große Freude. Aber das Ziel war toll: das deutsche Raumfahrt-Museum. Als erstes liefen wir durch Gartenanlagen, dann über eine Talsperre und dann weiter durch den Wald, wo wir über viele umgestürzte Bäume klettern mussten. Zwischendurch schneite es sogar. Nach fast 20.000 Schritten oder 11 km waren wir nach 3, 5 Stunden in Morgenröthe-Rautenkranz. Dort flogen wir mit 28.000 km/h mit der ISS um die Erde! Danach schauten wir uns die Ausstellung an. Wir durften auch, nachdem wir alles gesehen hatten, das Weltall in einem Raumschiff in eigener Mission erkunden. Zum Abendessen gab es Nudeln mit (Chili-) Tomatensauce und

selbstgemachte Crème Brûlée. An dem Abend spielen wir endlich viele Runden „Werwölfe“. Am nächsten Morgen unterhielten wir uns nach dem Wecken, dem Morgengebet und dem Frühstück über Rom und Assisi, unseren Zielen für die nächste Ministranten-Wallfahrt (2018). Natürlich hatten wir uns auch überlegt, wie wir dafür Geld verdienen könnten. Wir würden uns sehr freuen, wenn uns viele unterstützen! Thematisch passend dazu gab es Pizza aus einem Pizzaofen, die in das ein oder andere Gesicht verwandelt wurde. Danach mussten wir packen, putzen, Ninja spielen und dann leider auch fahren. Es waren total schöne Tage.

Lina Friedrich



Wanderung in den Weltraum mit stürmischen Hindernissen



Termine und Veranstaltungen Dezember/Januar

Angaben unter Vorbehalt! Änderungen möglich, beachten Sie bitte die wöchentlichen Ausgänge!

Samstag, 02.12.

09:30 Ministrantenkurs

Donnerstag, 07.12.

17:30 Vorjugend

Freitag, 08.12.

06:00 Roratemesse

anschl. Gemeindefrühstück

19:30 Jugendvesper in Wechselburg

Samstag, 09.12.

06:30 Roratemesse (St. Gabriel)

anschl. Gemeindefrühstück

09:30 Sternsingervorbereitungstreffen

Sonntag, 10.12.

10:00 Familiengottesdienst

14:30 Gemeindeadventsnachmittag

Mittwoch, 13.12.

Ausflug der Männer 60+

Donnerstag, 14.12.

17:30 Pfarrhauswürmer

19:30 PGR-Sitzung

Freitag, 15.12.

06:00 Roratemesse

anschl. Gemeindefrühstück

Samstag, 16.12.

14:30 Adventsfeier der Ministranten

Montag, 18.12.

18:00 Christbaumaktion

19:00 Kirchenreinigung

Dienstag, 19.12.

17:30 Elisabeth- und Vinzenzkonferenz

Donnerstag, 21.12.

17:30 Vorjugend

Freitag, 22.12.

06:00 Roratemesse

anschl. Gemeindefrühstück

Samstag, 23.12.

15:00 Sakrament der Versöhnung
(Beichtgelegenheit bei auswärtigem Beichtvater)

17:00 Hl. Messe zum 4. Advent
(St. Georg)

Sonntag, 24.12.

10:00 Hl. Messe 4. Advent (St. Gabriel)

15:00 Krippenandacht für Kinder

21:30 Einstimmung auf Weihnachten

22:00 Feier der Christnacht

Montag, 25.12.

10:00 Festgottesdienst zum Hochfest
der Geburt des Herrn

Montag, 26.12.

10:00 Aussendung der Sternsinger

29.12. und 02.01.

Sternsinger - Haussegnungen

Sonntag, 31.12.

10:00 Hl. Messe

17:00 Jahresschlussandacht

Montag, 01.01.

10:00 Hl. Messe (St. Gabriel)

17:00 Hl. Messe (St. Georg)

Donnerstag, 04.01.

17:30 Vorjugend

20:00 Elterntreffen Kommunionweg

Freitag, 05.01.

Sternsingerempfang in der Staatskanzlei

17:00 Stille Anbetung

18:00 Hl. Messe

Samstag, 06.01.

09:00 Hl. Messe (St. Gabriel)

09:30 Sternsinger - Haussegnung im
Malteserstift

14:30 Seniorenweihnachtsfeier
mit Hl. Messe

Dienstag, 09.01.

16:00 Kindertreffen Kommunionweg

Mittwoch, 10.01.

Ausflug der Männer 60+

Donnerstag, 11.01.

17:30 Pfarrhauswürmer

19:30 PGR-Sitzung

Samstag, 13.01.

09:30 Ministrantenkurs

10:00-13:00 Tag der offenen Tür - Maria-
Montessori-Schulzentrum

Samstag, 13.01.

10:00 Kirchenreinigung und Abbau
der Christbäume

Sonntag, 14.01. - NEU!

Ab heute neue Sonntagsgottesdienstzeiten:

09:00 St. Gabriel

10:30 St. Georg

Dienstag, 16.01.

17:30 Elisabeth- u. Vinzenzkonferenz

Donnerstag, 18.01.

17:30 Vorjugend

19.01. - 21.01. Jugendfahrt

Sonntag, 21.01.

10:30 Familiengottesdienst und -tag

Donnerstag, 25.01.

17:30 Pfarrhauswürmer

20:00 Treff der Kinderkatecheten

Freitag, 26.01.

18:30 Dankfeier für Ehrenamtliche

28.01. - 02.02. Ökumenische Bibelwoche

Sonntag, 28.01.

10:30 Hl. Messe zu Beginn der
Ökum. Bibelwoche „Zwischen dir und
mir“ - Das Hohelied

anschl. Kuchen, Tee & Punsch vor der
Kirche - Die Minis laden ein!

Montag, 29.01.

19:30 Bibelabend (Blumenstr. 74)
„Meine Schöne, so komm doch!“ Hld
2,8-14; 7,11-14

Dienstag, 30.01.

15:30 Kindertreffen Kommunionweg
19:30 Bibelabend (Georg-Herwegh-
Str. 22) „Alles ist Wonne an dir“ Hld
4,1-7; 5,9-16

Mittwoch, 31.01.

Anmeldeschluss für das Familienwo-
chenende & Exerzitien im Alltag
19:30 Bibelabend (Hans-Oster-Str.
16) „Berauscht euch an der Liebe“ Hld
4,12-5,1; 7,7-10

Donnerstag, 01.02.

19:30 Bibelabend (Gräfestr. 18) „Die
Liebe hört niemals auf“ 1Kor 13

Freitag, 02.02.

19:30 Jugendabend zur Bibelwoche
(Hoepnerstr. 17) „Esst, Freunde, trinkt,
berauscht euch an der Liebe!“ (Hld 5,1)

Herausgeber:

Kath. Pfarrei St. Georg
Hoepnerstr. 17, 04157 Leipzig
+49 341 9120143
www.leipzig-st-georg.de

Redaktion:

Pfr. Marcus Hoffmann (Verantwortl.),
Sandro Heddergott,
Franziska Milke,
Hubert Sievert,
Simone Spinner

Hinweis:

Aus redaktionellen Gründen können
Artikel gekürzt werden.

Kontakt:

georgsbote@leipzig-st-georg.de

Auflage:

2500 Exemplare

nächste Ausgabe:

1. Februar 2018

Bankverbindung:

IBAN: DE39 7509 0300 0008 2832 22
BIC: GENODEF1M05

Wöchentliche Gottesdienste:

Sonntag

10:00 Uhr Hl. Messe - Pfarrkirche (bis 7.1.)

10:30 Uhr Hl. Messe - Pfarrkirche (ab 14.1.)

Dienstag

17:30 Uhr Rosenkranzgebet (St. Gabriel)

18:00 Uhr Hl. Messe (St. Gabriel)

Mittwoch

8:00 Uhr Hl. Messe - Hauskapelle

Donnerstag

14:30 Uhr Hl. Messe - Pfarrsaal

Freitag

18:00 Uhr Hl. Messe - Hauskapelle

Samstag

17:00 Uhr Beichtgelegenheit

18:30 Uhr Hl. Messe - Malteserstift

Wöchentliche Termine:

Montag

15:00 Uhr Spatzenchor (bis Kl. 2)

(Kita St. Benno)

15:30 Uhr Drachenkinder (Pfarrhaus)

16:15 Uhr Kinderchor (ab Kl. 3)

(Pfarrhaus Bauernzimmer)

19:30 Uhr Kirchenchor (Pfarrhaus)

Dienstag

20:00 Uhr Bläserprobe (Pfarrhaus)

Mittwoch

8:30 Uhr Gebetskreis (Hauskapelle)

8:30 Uhr Frauenfrühstück (Pfarrhaus)

Donnerstag

14:30 Uhr Seniorennachmittag (Pfarrhaus)

18:30 Uhr Jugendchorprobe (Pfarrhaus)

Freitag

19:00 Uhr Jugendabend (Pfarrhaus)